



Für eine bis auf den letzten Platz besetzte „Tonne“ sorgte jüngst der Name eines der wohl prominentesten Klubmitglieder im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum „Maritzbastei“; Klaus Höpcke, Stellvertreter des Ministers für Kultur und Leiter der Hauptverwaltung Buchhandel. Gleichermassen weckte das Thema des Abends, „Chancen der Literatur – Werte des Lebens und unsere Bücher“, Neugier und Interesse der Gäste dieser Gemeinschaftsveranstaltung vom Mitteldeutschen Verlag Halle-Leipzig und der „mb“. Unter dem schon bekannten Titel „Lesezeichen“, diesmal war es die Nummer 9, stand diese Lesung im Zeichen des 40. Jahrestages der Verlagsgründung, der dieser Tage begangen wird.

In seiner Essay-Reihe legte der Mitteldeutsche Verlag eine – soeben erschienene – Textsammlung des Kulturpolitikers und engagierten Literaturkritikers vor, die Arbeiten zu Traditionen, Tendenzen und Werken der DDR-Literatur enthält. Dieses, sein zweites Buch, erläuterte Höpcke, enthält bereits anderorts erschienene Texte, nun „zwischen zwei Buchdeckel“ gebrocht. Sechs Beispiele daraus bekam das Publikum zu hören. Schon diese knappe Auswahl spiegelte die thematische Vielfalt der in dem schmalen Band vereinten Schrift w.

Gebannt lauschten die Zuhörer

„Lesezeichen“ Nummer 9 mit dem stellv. Kulturminister Klaus Höpcke

der. Den engen wechselseitigen Zusammenhang zwischen Sensibilisierung der Menschen, Stabilisierung der Gesellschaftsverhältnisse und Stärkung des Staates beleuchtet in der erste angelesene Aufsatz, in dem Höpcke unter anderem formuliert: „Literatur und Kunst tun gut daran, in diese Wechselwirkung Wesentliches einzubringen.“ Welche Rolle aber können dabei Bücher und deren Produktion heute und morgen einnehmen? Dieser Frage ging ein in Zürich gehaltenen Vortrag nach; dessen Credo: „Die Fähigkeit zu lesen, zum schöpferischen Umgang mit dem Buch war, ist und bleibt ein Kernstück jeglicher humanistischer Kultur.“

Aus Gegenwart und Zukunft führten die nächsten beiden Texte ins Zeitalter Luthers bzw. Kischs. Des ersten Sprachschöpfung wurde – im Hinblick allerdings darauf, was es uns heute gibt – untersucht, und das Wirken des berühmten Reporters bot Anlaß zur Frage nach seinem Vermächtnis – „Wie fochten wir für die beste Sache der Welt?“ – es blieb also heutig. Ähnlich aktuell wurde der Lese-Teil von zwei Rezensionen Klaus Höpckes abgerundet; zu Günter Gählich „Die Chance des Mannes“ sowie zu Herbert Otto „Der Traum vom Elch“.

Eine Stunde war vergangen bis dahin, gebannt lauschten die Zuhörer, niemand hätte jetzt schon gehen wollen. Im Gegenteil – mehr wollte man wissen. Und so war die Schar der Interessierten dankbar, daß sich der Minister Zeit für sie nahm. Mehr als eine zweite Stunde schloß sich an, gefüllt von fruchtbarer Diskussion. Auch dieser Frage- und Antwort-Teil zeichnete sich durch breiteste Thematik aus; kaum wollte der Fluß aufgeworfener Probleme versiegen, ein jedes wurde bereitwillig und ausführlich erörtert. Es ging um Literatur, deren Funktion, um Literaturkritik, einzelne Autoren, bestimmte Bücher, um aktuelle ideologische Aspekte und vieles mehr.

Ein Zitat Höpckes sei noch angeführt: „Die Mehrheit der Leser braucht zum Genuß Möglichkeiten der Identifikation, die Möglichkeit der Polemik würde ansonsten zerstört.“

Dieser Abend in der „Tonne“ bot Möglichkeiten der Information, der Wissenserweiterung. Sie wurden ausgiebig genutzt. Herrlicher Beifall des Auditoriums und dankende Worte vom stellvertretenden Cheflektor des Mitteldeutschen Verlags, Dr. Hagen Bartsch, waren der wohlverdiente Lohn für den „schreibenden Minister“.

M. ERNST

Schau im KMU-Ausstellungszentrum mit vielseitigem Programm

(UZ) Noch bis 14. Juni lädt die Ausstellung „Leipziger Klavierbau seit 1800“ im Ausstellungszentrum der KMU ein. Die Schau dokumentiert das Entstehen einer kultur- und gleichermassen wirtschaftspolitischen Tradition sowie deren Bewahrung in der heutigen Zeit. Verbunden ist die Ausstellung mit einem umfangreichen Programm. So findet am 10. Juni, 19 Uhr ein Konzert mit einer Lesung zum Thema „Das Klavier in der deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ statt.



Foto: MULLER

Ein Vortrag am 5. Juni, 10 Uhr, über den industriellen Klavierbau im 19. Jahrhundert, eine thematische Führung zu Problemen und Erfahrungen der Restaurierung von Hammerklavieren am 29. Mai, 18 Uhr, sowie Führungen am 26. Mai und 14. Juni rund um das Programm ab. Foto: Über die Geschichte des Leipziger Klavierbaus sprach am 10. April der Direktor des Musikinstrumentenmuseums Dr. Hubert Henkel.

Bewährtes fortsetzen, neue Angebote unterbreiten

Kulturbund-Kreisleitung verabschiedete Maßnahmenplan

(UZ) Zu einer erweiterten Sitzung traf sich Anfang Mai die Kreisleitung der Kreisorganisation des Kulturbundes. An ihr nahm als Gast der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Dr. Werner Fuchs, teil. Gemeinsam mit ihm beriet die Kreisleitung über die Ergebnisse und Beschlüsse des XI. Parteitages der SED. Im Ergebnis der Sitzung wurde in Weiterführung des Aktionsprogrammes der Kreisorganisation ein Maßnahmenplan zur weiteren Auswertung des Parteitages und zur Vorbereitung des XI. Bundeskongresses des Kulturbundes verabschiedet.

Dieser Maßnahmenplan sieht eine weitere inhaltliche Qualifizierung der Tätigkeit des Kulturbundes an der Universität vor, dabei sollen die Mitgliederbasis weiter gestärkt und neue Grundeinheiten sowie Interessengemeinschaften ins Leben gerufen werden. Noch gezielter als bisher sind in der ideologischen Arbeit die wesentlichen Fragen von Welt-

anschauung und Politik, Philosophie und Ökonomie sowie von anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens in den Mittelpunkt zu stellen. Bewährte Gesprächsreihen wie „Wissen um die Gefahr – Verantwortung für das Leben, Wissenschaftler im Kampf um die Erhaltung des Friedens“ und „Bücher im Gespräch“ werden weitergeführt. Der Maßnahmenplan richtet die Aufmerksamkeit auch auf die Aufarbeitung und Vermittlung von Wissenschaftstraditionen, auf die Förderung eines engen persönlichen Kontaktes zwischen emeritierten Hochschullehrern und jungen Wissenschaftlern sowie auf öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Geschichte der Universität. Auf dem Gebiet der Kunst- und Literaturpropaganda will die Kreisorganisation des Kulturbundes durch eine schöpferische und partielle Diskussion neuentstandener Kunstwerke die humanistischen und kommunistischen Ideale unseres Lebens weiter ausprägen.



(UZ) Ein vielseitiges Angebot interessanter Veranstaltungen hält stets der Treff der jungen Intelligenz bereit. So auch der jüngste, der am 12. April zahlreiche Gäste in den Leibniz-Klub führte. Zu den gefragten Gesprächspartnern gehörte u. a. Prof. Dr. Rudolf Gahrke, 1. Stellvertreter des Direktors des Instituts für Literatur „Johannes R. Becher“ und Mitglied der Bezirksleitung des Kulturbundes (stehend), der gemeinsam mit jungen Autoren zum Thema „Was will und was vermag Literatur“ Rede und Antwort stand. Eine Anzahl weiterer Gesprächsrunden mit prominenten Gästen fanden zahlreiche Interessenten wie auch ein Besatz der Grafiken, Keramik u. a. anbot.

Foto: Müller

113. Folge



„Rosenthal, du sehr begrüßt...“

Helmut Seidel leitet seinen Beitrag über den Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 bis 1716) in dem Band „Berühmte Leipziger Studenten“ damit ein, daß ein blutjunger Student an einem Herbsttag des Jahres 1661 seine Schritte in das Rosenthal lenkte. Leibniz, jener Student, habe sich nicht in der Stimmung befunden, Naturschönheiten aufzunehmen. Er habe Antworten auf Fragen gesucht, die ihn schon lange beschäftigten. Substantielle Formen oder Mechanismus? Teleologie oder Kausalität? Aristoteles oder Descartes? Die Antworten, die er fand, hat Helmut Seidel in dem Porträt aufgezeichnet.

Wer von der Ostseeküste, aus der Oberlausitz, aus dem Erzgebirge oder aus Thüringen stammt und heute in Leipzig studiert oder arbeitet, wird freilich etwas verwundert sein, daß das Rosenthal Naturschönheiten aufzuweisen hatte oder gar noch hat. Kupfersteine und Zeichnungen jedenfalls beweisen, daß das Rosenthal vor Jahrhunderten im Grunde genommen kaum anders als heute aussah. Lediglich das Unterholz wird etwas dichter gewesen sein.

Selbst die phantasievollen Redakteure der „Leipziger Blätter“, die auf die Messstadt und ihre Um-

„Der Frieden“ aufgeführt

(UZ) Die Chorsinfonie „Der Frieden“ von Karl Ottomar Treibmann (Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften der KMU), die 1984 anlässlich des Festaktes zum 571. Jahrestag der Gründung der Alma mater Lipsiensis uraufgeführt worden war, stand auf dem Programm der Gewandhaus-Konzertreihe „Das neue Werk“. Anliegen des Werkes (Text Volker Braun) ist es, so der Komponist, „zu mahnen, zum Nachdenken herauszufordern und zu persönlichem Engagement bei der Verwirklichung unserer Friedenspolitik anzuregen“.

Die Sinfonie, die inzwischen auch auf Schallplatte erschienen ist, wurde in der ursprünglichen Besetzung – Leipziger Universitätschor, Gottfried Richter, Sprecher, und Joachim Vogt, Tenor – unter der Leitung von UMD Prof. Dr. Max Pommer aufgeführt.

6. Akademisches Konzert am 26. Mai

(UZ) Johann Christian Bachs Sinfonia B-Dur, Wolfgang Amadeus Mozarts Violinkonzert G-Dur, KV 216, und Ludwig van Beethovens 1. Sinfonia C-Dur erklingen im 6. Akademischen Konzert am 26. Mai, 20 Uhr im Großen Saal des Gewandhauses. Als Solist des Abends wirkt Christian Funke mit. Die Leitung liegt in den Händen von MD Dr. Horst Föster.

Gespräch zu Aitmatow-Stück

(UZ) Das für den 20. Mai angekündigte Theatergespräch zu dem Stück von Tschingis Aitmatow „Der Aufstieg auf den Puschijama“ mußte verschoben werden. Es findet nunmehr am 4. Juni um 19 Uhr im Hochhaus, 1. Etage, Raum 1, statt. Als Gast nehmen an dieser Veranstaltung der Generalintendant der Leipziger Theater Prof. Karl Käyser und Chefdramaturg Hans-Michael Richter teil.

Gründungsveranstaltung der IG Fotografie

Eine Interessengemeinschaft Fotografie wird in der Kulturbundkreisorganisation Karl-Marx-Universität gegründet. Die Auftaktveranstaltung findet am 3. Juni, 19 Uhr, im Hochhaus, 1. Etage, Raum 5/6, statt.

Vor dem 60. Geburtstag des Uni-Chores

Mit dem Ensemble und seinem Wirken engstens verbunden

Seit mehr als 10 Jahren wirken Gisela Grabner und Ruth Klauinig zuverlässig „hinter den Kulissen“

Der 60. Geburtstag des Leipziger Universitätschores, des ältesten Ensembles der KMU, rückt immer näher. Jubiläen geben Anlaß zu Würdigung, Erinnerung, Rückblick. Wir möchten dieses Ereignis zum Anlaß nehmen, auf das Wirken zweier Kolleginnen hinzuweisen, die mit dem Chor und seinem Wirken auf das engste verbunden sind. Seit mehr als zehn Jahren sind Gisela Grabner und Ruth Klauinig als die „guten Seelen“ und starken Stützen des Gesangsensembles bekannt.

Chores im wesentlichen bekannt. Als Organisationsleiterin hat sie „viele um die Ohren“, bei allem ist ihr der Kontakt mit den Studenten wichtig. Probenlager und Einstellungsgespräche nutzt sie auch dazu, den Sängern und Sängern Wissenswertes über den Chor mitzuteilen, und Reiseerlebnisse zu schildern. Wir merken auch, wie wichtig die Chorarbeit für die Bildung der Studenten ist, denn die meisten von ihnen wissen von der Reifeprüfung in der Musik noch nicht allzuviel. Die Studenten kommen aber auch mit ihren privaten Sorgen zu uns, und wir helfen ihnen, wo wir nur können, ob es um die Unterbringung in Wohnheimen oder um Krippenplätze geht. Wir nehmen sogar Chorkinder ins Probenlager mit und sorgen für die Betreuung. Dieses Vertrauen wird den beiden Frauen auch in der Hauptabteilung Kultur entgegengebracht. Obwohl beide Kolleginnen vor jedem Konzert und Festspiel vor den ausländischen Gästen ganz schön rotieren müssen (zur Vorbereitung geübten Verträge mit Künstlern und

Daß alles so gut funktioniert, ist mit ein Verdienst der beiden unermüdet für den Chor Wirkenden. Ob es um die Kontrolle der Probenbesuche, um Freistellungen und Beurteilungen für die Choristen, um das Bereitstellen von Chor-, Orchester- und Besetzungslisten für alle Auftritte, um Transporte, Probenlager, Chorfeiern, um Neuaufnahmen, um die Bereitstellung von Noten bis hin zur Chorleitung geht, jede der beiden Frauen ist für die Abwicklung all dessen und noch weit mehr



Gisela Grabner (links) und Ruth Klauinig arbeiten seit mehr als 10 Jahren für den Leipziger Universitätschor. Foto: HFBS Schreiber

verantwortlich. So kümmert sich Ruth Klauinig vorrangig um die Finanzen und den Kartenvorverkauf. Jährlich gehen rund 12 000 Eintrittskarten und entsprechend hohe Einnahmen über ihren Tisch. Der Entschluß, in der Hauptabteilung Kultur mitzuarbeiten, ist Kollegin Klauinig 1973 nicht leichtgefallen, schließlich war sie in einer ganz anderen Branche, der Tierzucht, zu Hause. Sie glaubte damals, auf ihre Erfahrungen im Klampfenchor aufbauen zu können. Dann war sie jedoch einigermaßen schakliert. Daß da Bach gesungen wurde, das hatte ich nicht gedacht. Von klassischer Musik hatte ich damals keine Ahnung. Am Anfang bin ich erst mal tüchtig eingebrochen. Mein erster Kartenvorverkauf, das war ein Alptraum“, erinnert sich Ruth Klauinig. Heute kann sie nur darüber lachen: „Ich habe viel mitgekriegt in den elf Jahren. Es macht Spaß, mit den jungen Leuten zu arbeiten, das hält jung und gesund.“

Vermietern, der Druck von Flugblättern, Eintrittskarten und Programmen, Konzertwerbung in Schulen und Betrieben, Einladungen, Absprachen mit Techniker und Orchesterwart, Klärung der Probenzeiten, der Garderoben- und der Unterbringung, Erziehung von Honoraren und Reisekosten, haben sie immer ein offenes Ohr für Anfragen und Mitteilungen. Sie sind nie abwesend oder aufbrausend. Noch nie habe ich das Team Grabner/Klauinig schlechter Laune erlebt. Daß sämtliche Arbeiten mit größter Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit erledigen, ist selbstverständlich. Und wenn um die Hilfe für andere Kolleginnen geht, sind sie mit die ersten, die zupacken. Ebenso sind beide an Gemeinschaftsveranstaltungen des Kollektivs interessiert. „Es macht einen immer wieder“, sagt Ruth Klauinig. Das ist das beste Zeugnis, meine ich.

Gisela Grabner, die 1974 zusammen mit Max Pommer in der Hauptabteilung Kultur angefangen hat, brachte musikalische und fachliche Voraussetzungen mit. Ihr war das Repertoire des

Wenn Sie wieder einmal unseren Universitätschor erleben, dann denken Sie auch an die beiden Frauen im Hintergrund, die einen wesentlichen Anteil am Gelingen des Konzertes haben.

MARIANNE H.-STARKE



„wirklich herrlichen Rosenthal“, Student der Leipziger Universität, schrieb seinen „Dreistrophischen“ vorwiegend im Rosenthal und wußte selbst den Mücken eine poetische Seite abzugewinnen: „Wehnde Minarete, sind wie tausende Gebote, gleich Frauenschleiera die die Bewegung feiern.“ G. K.G. S.